Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 69. **Elbing, Freitag, 22. März 1895.** **47. Jahrg.**

Die Schutzgebiete.

Am Montag ist der deutsche Reichstag in die Berathung des Voranschlags für die Schutzgebiete eingetreten, bei der es zu großen Erörterungen kommen mußte, da schon die Verhandlung im Reichshaushaltausschusse gezeigt hat, „wie herrlich weit wir es gebracht“ in zehnjähriger Kolonialpolitik. Positives ist bis jetzt nur wenig in den Schutzgebieten geleistet worden; man hat Plantagen angelegt, und Anbauversuche von allerlei Früchten gemacht, sogar schon ostafrikanische Cigarren in den Handel eingeführt, auch ist in Ostafrika eine kleine Eisenbahn von 24 Kilometer Länge in Betrieb, und für die Vorarbeiten zu einer großen Festlandbahn haben die Deutsche Bank und die Ostafrikanische Gesellschaft 100 000 Mk. hergegeben. Außerdem hat bis jetzt nur der Elfenbeinhandel Gewinn abgeworfen, aber auch er ist schon im Rückgang begriffen. Was Wunder daher, daß die Schutzgebiete ihre Ausgaben noch nicht durch eigene Einnahmen decken konnten, und daß das Deutsche Reich im nächsten Jahre 95/96 für die drei Schutzgebiete zusammen 6 Millionen Mark zuschießen muß, das heißt, 1 600 000 Mk. mehr, als im Vorjahre. Zu diesen Zuschüssen kommen aber noch verschiedene Gelder, welche das Auswärtige Amt, die Flottenverwaltung und besonders die Reichspost für die Schutzgebiete verwenden, und die gering angeschlagen, sich auch noch auf eine Million belaufen.

Unter diesen Umständen ist von Kolonialbegeisterung selbst in der bewilligungsfreundlichen Mehrheit des Reichstages nichts mehr zu spüren, und Niemand wagt es mehr, die Schutzgebiete zu rühmen. Das Geschrei von der deutschen Auswanderung nach den Kolonien und der Ansiedlung kleiner Bauern ist vollständig verstummt.

Hat man bisher also wenig von den wirthschaftlichen Dingen in den Schutzgebieten reden können, so hat es doch nicht an militärischen Heldenthaten gefehlt. Es wurden Strafzüge gegen die „Wilden“ unternommen, die nicht blos recht viel Geld — von Menschenleben gar nicht zu reden — kosteten, sondern auch oft angefangen wurden, ohne daß man in Berlin von dem kleinen Kriege überhaupt etwas wußte. Der letzte Gouverneur Herr v. Scheele war besonders stark in selbstherrlichen Entscheidungen über Krieg und Frieden, er fühlte sich ganz als Soldat, der bekanntlich glaubt, nur von seinem obersten Kriegsherrn und dessen Stellvertreter Befehle annehmen zu dürfen, so empfing denn das Auswärtige Amt erst nach den kriegerischen Ereignissen die Kunde, daß sie überhaupt begonnen worden. Herr v. Scheele erhob auch den Anspruch, über die ausgeworfenen Gelder nach eigenem Ermessen verfügen zu können, und als ihm das Reichsschatzamt mittheilte, das widerstreite der Verfassung, da veranlaßte man den Kaiser, eine Ordre zu erlassen, durch welche sämmtliche Schutzgebiete direkt der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes unterstellt wurden. Aber auch diesem Erlasse wollte sich Herr von Scheele nicht fügen, weshalb er seinen Abschied nehmen mußte. Wer sein Nachfolger wird, ist noch unbestimmt. Herr von Marschall, der Staatssekretär des Auswärtigen scheint zu wünschen, daß ein alter Afrikaner, etwa Wißmann, Gouverneur werde, damit er nicht wieder unangenehme Erfahrungen mit Offizieren macht, die von der Front nach Afrika „abkommandirt“ werden.

Schwierigkeiten machte auch die Organisation der Schutztruppe, ein Theil im Ausschusse wünscht sie als Polizeitruppe betrachtet zu sehen, ein anderer als Militärtruppe, dann wünschen wieder andere sie dem Flottenkommando, und wieder andere, sie der Kolonialabtheilung zu unterstellen, nach langen Verhandlungen bleibt es aber beim Alten, das heißt die Organisation der Truppe untersteht dem Flottenkommando und ihre Verwaltung der Kolonialabtheilung. Ob diese Doppelherrschaft sich gerade empfiehlt, das möchten wir dahingestellt sein lassen. Eine Neuorganisation stößt aber auf solche Schwierigkeiten, daß der Berichterstatter des Ausschusses, Prinz Arenberg, der eine Aenderung beantragen wollte, seinen Antrag zurückzog.

Schließlich hat der Ausschuß, trotz mangelnder Begeisterung, den Voranschlag für die Schutzgebiete angenommen, da Konservative, Nationalliberale und Centrum zusammenstimmten. Im Reichstage wurde denn auch an dieser Entscheidung nichts mehr geändert.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. März 1895.

Eingegangen: Die Novelle zum Branntweinsteuergesetz.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Berathung des Gesetzes betr. die Berufs- und Gewerbezählung im Jahre 1895.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.) ist erfreut über die angeordnete Zählung, bemängelt aber den Termin vom 1. Juni, der die Zeit der Arbeitslosigkeit nicht genügend treffe.

Unterstaatssekretär v. Rottenburg erwidert, daß schließlich kein Termin ein positives Bild der Arbeitslosigkeit gebe. Der Termin sei schließlich, wie die früheren Zählungen, auf den 1. Juni festgesetzt worden.

Die Vorlage wird unverändert genehmigt, ebenso die dazu von der Commission beantragten Resolutionen.

Das Haus setzt alsdann die Berathung des Colonialetats bei dem Etat von Kamerun fort. Es wird ein Reichszuschuß von 600 000 Mk. gefordert, während die Colonie bisher auf ihre eigenen Einnahmen angewiesen war.

Auf Anregung Bebels erwidert Director Kayser, daß die Acten über den Fall Wehlau hierher gesandt seien, und eine genaue Prüfung, ebenso wie im Falle Leist, stattfinden werde.

Hierauf werden die Einnahmen, darunter der Reichszuschuß, genehmigt.

Bei den Ausgaben bemerkt Abg. Hammacher, er wünsche statistische Erhebungen über Tropenhygiene.

Direktor Kayser antwortet, daß durch Gründung eines Laboratoriums in Kamerun der Anfang zu diesen Erhebungen gemacht und der Weiterverfolg im Fluß sei.

Ohne weitere Debatte wird der Etat für Kamerun und debattelos der für Togo genehmigt.

Es folgt der Etat für Südwestafrika. Bei diesem ist der Reichszuschuß von 1 Mill. im Vorjahre auf 1 737 000 Mk. erhöht.

Graf Armin befürwortet die Bewilligung der geforderten Summe im Interesse der deutschen Ansiedelung, die durch englischen Einfluß und Abgabe der besten Länderstrecken an England arg bedrängt sei. Die Regierung möge ein wachsames Auge darauf haben, daß die Engländer in dem an sie verkauften Gebiet nicht etwa die Parität zum Nachtheil der Deutschen verletzen.

Director Kayser widerlegt diese Befürchtungen und giebt Aufschluß über die Beweggründe der Abtretungen an England. Alle derartigen Verkäufe seien mit Bestimmungen und unter Garantieen erfolgt, welche eine Eventualität, wie sie der Vorredner angeregt habe, unmöglich machen.

Abg. Bebel bekämpft die Bewilligung. Schon die geographische Lage verbiete jede Betheiligung, lange Sandstrecken trennen die geringen fruchtbaren Plätze von der Küste 2c. Lieber solle man diese Summen für die heimische Landwirthschaft verwerthen.

Abg. Hammacher tritt Bebels Befürchtungen entgegen. Er empfiehlt weitere energische Cultivirung der südwestafrikanischen Gebiete und bemängelt gleichfalls die Abtretungen und Bevorzugungen an englische Gesellschaften. Er halte es z. B. für sehr bedenklich, wenn der South-West-Compagnie, zum Nachtheil der deutschen Gesellschaften, ein einjähriges Monopol auf Eisenbahnbauten eingeräumt worden sei, dieselbe aber nicht zum Bahnbau verpflichtet ist, falls ihr nicht 4 pCt. Zinsen garantirt werden.

Abg. Hasse hält ebenfalls die Darstellungen Bebels von der Aussichtslosigkeit der Colonie Südwestafrika für unzutreffend. Weiter bemängelt er, daß Hendrik Witboi zum Staatspensionär Deutschlands gemacht worden sei. Derselbe habe seine Waffen behalten und könne jeden Tag wieder losschlagen. Leutewein habe damit eine bedeutende Verpflichtung eingegangen und Redner möchte wissen, ob dieses Vorgehen von der Regierung gebilligt worden sei.

Direktor Kayser erkennt die Mäßigung Leuteweins an, der durch sein Vorgehen die schwierige Position am besten gelöst habe. Bis jetzt habe sich Witboi auch durchaus loyal benommen.

Abg. Bebel hält an seiner Auffassung von der Aussichtslosigkeit der Colonie fest, wogegen Abg. Graf Arnim die Prophezeihungen desselben für viel zu schwarz hält. Gerade Südwestafrika biete auch Raum für Auswanderer und an diesen fehle es in Deutschland angesichts der schlechten Lage unserer Landwirthschaft nicht.

Damit schließt die Debatte und der Etat für Südwestafrika wird genehmigt.

Morgen 1 Uhr: Etat des Pension- und des Invalidenfonds, des Reichseisenbahnamts und des Reichsjustizamts. Sodann Wahlprüfungen.

Schluß nach 4 Uhr.

Politische Tagesschau.

Elbing, 21. März.

Abgeordnetenhaus. Eingegangen ist ein Antrag Nadbyl (Ctr.) auf Einstellung technisch gebildeter Versicherungsbeamten bei den Regierungsbehörden zwecks behördlicher Controlle der Versicherungsgesellschaften. Das Haus setzt dann die erste Lesung der Sekundärbahnvorlage fort. Abg. Frhr. v. Erffa (kons.) erörtert lokale Wünsche bezüglich des Kleinbahnbaues; Abg. Rickert (fr. Vg.) möchte von dem Minister erfahren, ob er sich einen Ueberschlag über die für den Kleinbahnbau erforderlichen Millionen gemacht hat; Redner befürchtet, es wird diese Summe in die Hunderte von Millionen gehen. Redner äußert Bedenken gegen die Heranziehung der Kreise zu den Grunderwerbskosten und gegen das freie Verfügungsrecht des Ministers über den 5-Millionenfonds. Schon aus konstitutionellen Gründen müsse hier eine Rechnungslegung gefordert werden, sonst käme man auf den abschüssigen Weg der Bewilligung von Dispositionsfonds. Redner will für dieses Jahr die fünf Millionen bewilligen, aber mit dem Wunsch der Rechnungslegung seitens des Ministers. Abg. v. Gamp (frk.) widerspricht dem Vorredner und befürwortet den Bau einer neuen Linie in seinem Wahlkreis Flatow-Deutsch Krone. Abg. Hahn (wildkons.) erörtert die wirthschaftlichen Verhältnisse an der unteren Weser und beklagt, daß der Seeverkehr infolge ungenügender Bahnverbindung mit dem Inneren mehr nach anderen Hafenstädten gezogen werde. So haben sich einzelne Arten des Güterverkehrs, wie Petroleum, von Bremen fort- nach Hamburg gewendet. Die Bedenken des Abg. Rickert wegen des 5 Millionenfonds theilt Redner nicht. Abg. v. Richthofen (kons.) wünscht, den Kreisen möge der Betrag mitgetheilt werden, der im Ganzen und im Einzelnen für eine projektirte Linie aufzubringen ist. Nachdem noch eine Reihe von Sonderwünschen geäußert ist, geht die Vorlage zur Vorberathung an die Budgetkommission. — Es folgt die erste Berathung des Pfarr-Relicten-Gesetzes für die neuen Provinzen. Abg. Danzenberg (Ctr.) meint, die Vorlage beweise zwar eine erfreuliche Liberalität der Regierung gegen die evangelische Kirche; Redner erbittet diese Liberalität aber auch für die katholische Kirche. Minister Bosse erklärt, es könne in diesem Falle, wo es sich nur um Ablösung der Stolgebühren handelt, von einer Verletzung der Parität keine Rede sein. Die Vorlage geht dann an eine Commission. Nächste Sitzung Sonnabend.

Im Staatsrath sind zu der Tagesordnung über die „Maßnahmen zur Seßhaftmachung der ländlichen Arbeiterbevölkerung, insbesondere in den östlichen Provinzen“ folgende Resolutionen beschlossen worden: „Es erscheint nothwendig: 1) bei Ausführung der Gesetze vom 27. Juni 1890 und 7. Juli 1891 in erster Linie die Begründung von leistungsfähigen Gemeinden ins Auge zu fassen, 2) zu diesem Behuf staatliche Fonds zur Verfügung zu stellen, aus welchen die Kosten der Austheilung und der Einrichtung der Gemeinde, Kirchen- und Schulverhältnisse ohne Heranziehung der Neusiedler bestritten werden, 3) seitens des Staats die Gewährung des sog. Zwischenkredits behufs Regelung der Schuldverhältnisse des zu zerlegenden Grundstücks sowie der erstmaligen Einrichtung der Rentenstellen zu bewirken, 4) im Interesse der Schaffung eines seßhaften ländlichen Arbeiterstandes die Anwendung des Gesetzes vom 7. Juli 1891 auch auf kleine, nicht selbständige Stellen zuzulassen und hierbei, sofern solche Stellen nicht im Gemeindeverband der neu zu bildenden Ansiedlergemeinden, sondern in älteren Gemeinden oder Gutsbezirken ausgelegt werden, dem Rentengutsausleger die ad 2 bezeichneten Einrichtungskosten in geeigneter Form aufzuerlegen.“

Die Budgetkommission des Reichstages erledigte gestern die Etats der Reichsschuld und die Einnahmen des Reichs an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen. Beim ersteren Etat wurde eine Erneuerung der Kassenscheine angeregt. Bezüglich der Rentenkonversion erklärt Staatssecretär Graf Posadowsky: „Das Reich würde bei einer Konversion seiner 4procentigen Anleihe in eine 3½procentige eine Zinsenersparniß von 2½ Millionen Mk., bei einer Umwandlung der 4- und 3½procentigen Anleihe in 3procentige eine Ersparniß von 7¾ Millionen Mk. erzielen. Bei dem ungeheuren Werke der Konversion sei peinlichste Vorsicht geboten. Wenn das Reich mit dieser Konversion vorgehe, würden auch die Einzelstaaten und Kommunen folgen und dadurch das gesammte Kursniveau herabgedrückt werden. Fraglich sei es auch, ob die jetzige Geldflüssigkeit andauern werde. Gewinne die Regierung die Ueberzeugung, daß es sich bei der Geldflüssigkeit um eine dauernde wirthschaftliche Erscheinung handle, dann werde ihr möglicher Weise die Konversion durch die Macht der Thatsachen aufgezwungen werden. Bis dahin dürfe sie aber zu dieser Maßregel nicht greifen, besonders dürften rein fiskalische Gesichtspunkte dabei nicht ausschließlich maßgebend sein.“

Fürst Woldemar zu Lippe-Detmold ist, 71 Jahre alt, Mittwoch früh 6½ Uhr in Detmold gestorben. Fürst Woldemar war am 18. April 1824 als Sohn des Fürsten Leopold geboren. Er folgte im Jahre 1875 seinem Bruder Leopold, der ohne Thronerben starb, in der Regierung. Seit 1858 war er vermählt mit der Prinzessin Sophie von Baden, einer Kousine des Großherzogs von Baden. Der verstorbene Fürst hinterläßt keine Leibeserben. Thronfolger ist sein Bruder Prinz Karl Alexander, welcher im Alter von 64 Jahren steht und unverheirathet ist. Nach Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ soll der verstorbene Fürst mit Rücksicht auf die bestehenden Differenzen über die Thronfolge im Fürstenthum bis zu deren Erledigung letztwillig eine Regentschaft eingesetzt haben, an deren Spitze der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, Schwager des Kaisers, treten wird.

Die letzten Nachrichten aus Madrid lauten weniger beunruhigend. Martinez Campos' Bemühungen ist es, wie wir bereits mittheilten, gelungen, Sagasta zu bestimmen, ein neues Kabinet zu bilden. Campos selbst wünscht, sobald der Zwischenfall in Madrid beigelegt ist, nach Cuba zu gehen, die dortigen Aufständischen niederzuwerfen und hierdurch zugleich die öffentliche Aufmerksamkeit von der inneren unerquicklichen Lage abzulenken. Wie verlautet, wird Sagasta in der Bemühung, ein Kabinet zu bilden, zunächst Gonzales und Moret berufen. — In dem spanisch-amerikanischen Konflikte verhält sich die spanische Regierung noch immer ablehnend. Sie stellt in Abrede, daß sie den Schiffs-Kommandanten getadelt habe, welcher das amerikanische Schiff „Allianca“ beschießen ließ. Der Minister des Auswärtigen will erst den offiziellen Bericht abwarten, um alsdann den Vereinigten Staaten zu antworten. Hierzu wird von amerikanischer Seite aus Washington mitgetheilt, die amerikanische Regierung sei nicht Willens, auf eine bestimmte Antwort Spaniens allzusehr zu drängen. Die Ministerkrisis in Madrid erschwere es Spanien, die Angelegenheit in der rechten Weise zu behandeln. Der Kapitän und die Offiziere der „Allianca“ haben inzwischen eidlich ausgesagt, daß sie die amerikanische, nicht die britische Flagge gehißt hätten, als die „Allianca“ am 8. März von dem spanischen Kreuzer „Conde de Venadito“ aufgefordert wurde, anzuhalten. — Wie aus Key West depeschirt wird, hat der spanische Kreuzer „Infonto Isabel“ in der Nähe von Punta Gorda abermals auf ein amerikanisches (also bereits das dritte) Schiff gefeuert, den Schooner „Irene,“ und denselben entmastet. Diese Thatsache, sowie die plötzliche Nachgiebigkeit Amerikas in der Allianca-Affäre scheinen vollauf zu bestätigen, daß die Amerikaner, wie schon bei früheren Cuba-Aufständen, die Rebellen thatsächlich durch Waffen, Proviant u. s. w. zu unterstützen suchen. Aus Madrid wird depeschirt: Die politische Krise dauert fort. Die Aufregung der Bevölkerung ist im Wachsen begriffen. Die Blätter suchen Sagasta zu bestimmen, seine Demission zurückzunehmen und die Neubildung des Kabinets zu übernehmen. Gleichzeitig wird erwogen, ob Canovas geneigt sein wird, das Ministerium zu konstituiren. Derselbe würde jedenfalls versuchen, die liberalen Parteien am Ruder zu erhalten, bis das Budget von der Kammer angenommen ist. Was den Marschall Martinez Campos betrifft, so glaubt man vielfach, derselbe werde Präsident eines Uebergangsministeriums werden, obgleich es scheint, als sei ihm sein Posten als Generalkapitän von Madrid lieber. Eine vierte Kombination spricht von einem Kabinet Bejadi Armigos.

Die Art und Weise der Bismarckfeier beginnt auch im Reichstage festere Form anzunehmen. An die Fraktionen ist vom Präsidenten ein Schreiben gerichtet worden, in welchem zur Betheiligung an einer Festfahrt am 25. März nach Friedrichsruh eingeladen wird. Außerdem wird im Laufe der Woche nochmals der Senioren-Konvent zusammentreten, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Der Entwurf eines Börsengesetzes wird, wie bereits mitgetheilt, nunmehr dem Bundesrath zugehen. Es beruht im Wesentlichen überall auf den Vorschlägen der Börsenenquête-Kommission, welche aus dem Bestreben hervorgegangen sind, die Beseitigung der im Börsenverkehr zu Tage getretenen Unzuträglichkeiten herbeizuführen, ohne in die berechtigten Funktionen der Börse einzugreifen. Nur in einigen Punkten hat die wiederholte Sichtung des in der Enquête gesammelten Materials zu einer Einschränkung oder zur weiteren Ausbildung der von der Kommission formulirten Bestimmungen geführt. — Die mehrseitig verbreitete Nachricht, daß der Entwurf in Betreff der Haftpflicht Emittenten für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Prospektes über die Vorschläge der Enquête-Kommission hinausgehe, trifft nicht zu.

Die japanischen Kriegsschiffe nähern sich bereits dem Hafen von Tientsin. Dienstag Abend sind vor der Barre von Taku japanische Kriegsschiffe erschienen, welche die Schiffe auf Kontrebande durchsuchen. Unter Taku versteht man den Gesammtnamen der Forts am Eingang zum Peihofluß. Auf diesem Fluß kann man mit Flachbooten bis Peking gelangen, so daß der Besitz von Taku den Besitz von Peking verbürgt. Die Takuforts sind sehr stark befestigt; dasselbe war aber auch bei Port Arthur der Fall und doch gelang den Japanern dessen Eroberung verhältnißmäßig leicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. März. Im Staatsrath gelangte heute Punkt V der Tagesordnung: Maßnahmen auf dem Gebiet der Kreditorganisation, zur Verhandlung. Die Beschlüsse sind noch nicht bekannt.

— Die „Kreuzztg.“ erklärt, Grund zur Annahme zu haben, daß es sich bei dem Gerücht der Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Botschafter in Petersburg um Konjunkturen ohne thatsächliche Unterlage handelt. Als geeignetsten Kandidaten für den Petersburger Posten empfiehlt das Blatt den früheren Unterstaatssekretär Grafen Berchem.

— Die gestrige Meldung eines Leipziger Blattes, daß in der vorletzten Sitzung des Staatsministeriums eine Novelle zum Vereins- und Versammlungsgesetz berathen worden sei, beruht laut offiziöser Mittheilung auf Erfindung.

— Die von verschiedenen Seiten und auch im Abgeordnetenhaus geführte Klage, daß bei Versteigerungen von Landgütern die Versteigerungstermine häufig ungenügend bekannt gegeben und zu einer Jahreszeit anberaumt würden, welche die vorherige Besichtigung der Güter nicht gestatte, wodurch häufig bei Versteigerungen der wahre Werth der Güter nicht erzielt werde, haben den Justizminister veranlaßt, eine Cirkularverfügung an die Amtsgerichte der Monarchie zu erlassen, daß künftig auf die sorgfältige Beobachtung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen geachtet werde.

— Bezüglich der Oberfeuerwerkerschüler, welche wegen der bekannten Exzesse in Magdeburg abgeurtheilt wurden, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“,

daß allgemeine Direktiven wegen der weiteren Behandlung der zu ihren Regimentern zurückgekehrten Oberfeuerwerkerschüler nicht gegeben worden sind. Es sei den respektiven Vorgesetzten überlassen worden, mit den Unteroffizieren weiter zu kapituliren oder nicht.

— Der **Kaiser** begab sich heute wieder nach dem Reichsamt des Innern, um der Sitzung des **Staatsraths** zu präsidiren.

— Im Befinden des **Minsters Miquel** ist eine erhebliche Besserung eingetreten, so daß er in den nächsten Tagen wieder hergestellt sein wird.

— Wie man der „Voss. Ztg." aus Metz meldet, dürfte der **Kaiser** anfangs Mai zur Einweihung der evangelischen Kirche in Kurzel eintreffen. — Das **Abgeordnetenhaus** wird am Sonnabend den Antrag auf Ermächtigung des Präsidenten zur Beglückwünschung des **Fürsten Bismarck** berathen. — Oberpräsident **v. Goßler** dürfte morgen dem Kaiser Vortrag über die Weichselregulirung und die Eisbrecharbeiten halten. — Wie verlautet, werden diesmal die **Verabschiedungen** von Generalen und Regimentskommandeuren sehr zahlreich sein. Auch etwa dreißig Hauptleute sollen pensionirt werden. — Die „**Nat.-Ztg.**" erfährt zuverlässig, daß für den Botschafterposten in Petersburg keiner der in der Presse genannten höheren Offiziere in Frage kommt. — Wie wir erfahren, ist das Befinden des Fürsten **Bismarck** augenblicklich ein sehr zufriedenstellendes. — Herzog **Ernst Günther** von Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, ist der „Post" zufolge in England beim Reiten gestürzt und hat sich dabei die rechte Schulter ausgefallen und die Hand verstaucht. Sein Allgemeinbefinden ist ein gutes.

* **Charlottenburg**, 20. März. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde mit allen gegen 7 Stimmen beschlossen, dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage eine Glückwunsch-Adresse zu übersenden. Der Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Munkel, der gegen den Antrag gestimmt, legte nach Bekanntwerden des Beschlusses sein Amt nieder.

* **Solingen**, 20. März. 500 Arbeiter der Messerbranche sind in den Ausstand eingetreten. Lohndifferenzen haben zu dem Streik geführt.

* **Hamburg**, 20. März. Dem „Hamburgischen Korrespondent" zufolge ist das Befinden des Fürsten Bismarck ein recht gutes. Der Fürst kam gestern auf den Bahnhof Friedrichsruh, besichtigte die dort im Bau befindliche provisorische Halle und unterhielt sich längere Zeit mit dem diensthabenden Beamten über die Vorbereitungen für die zu erwartende große Anzahl Besucher. Es heißt, am 1. April würden 35 Extrazüge nach und von Friedrichsruh abzufertigen sein.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 20. März. Die heutige Reichstagswahl verursacht hier große Aufregung; jedoch sind die befürchteten Unruhen bis jetzt noch nicht ausgebrochen. Nur Caplan Ledecz wurde wegen Aufreizung verhaftet.

Rußland.

Petersburg, 20. März. Der deutsche Botschafter General von Werder wurde gestern von der Kaiserin und der Kaiserin-Wittwe in Abschiedsaudienz empfangen. Es verlautet, daß die deutsche Kolonie wegen der baldigen Abreise des Botschafters verhindert ist, zu Ehren desselben eine größere Abschiedsfestlichkeit zu veranstalten, und sich daher durch eine Abordnung von ihm verabschieden wird. — Der Zar beabsichtigt, alle Personen, welche beim Empfang im Winterpalais am 14. October v. J. anwesend waren, sowie die Mitglieder aller Deputationen, mit silbernen Erinnerungsmedaillen zu beschenken. Die Medaillen sind bereits nach einer vom Zaren gemachten Zeichnung hergestellt.

Aus aller Welt.

Achtunddreißig Einbrecher verhaftet! Den Bemühungen der Breslauer Criminalpolizei ist es gelungen, sämmtliche Verbrecher, welche sich in der genannten Stadt in letzter Zeit an dort verübten Einbrüchen betheiligt haben, zu verhaften und zu überführen. Es sind dies, wie oben angegeben, nicht weniger als 38 Personen. Die Ermittelung der letzten Glieder dieser Bande war ungemein schwierig und gefährlich, da man es mit außerordentlich verschlagenen Burschen zu thun hatte. Einige der verfolgten Verbrecher, denen der Boden in Breslau zu unsicher geworden war, hatten sich geflüchtet und in Halle a. S. niedergelassen. Infolge dessen erging die telegraphische Weisung an die Polizeibehörde in Halle, die Verbrecher dingfest zu machen. Dies glückte auch. Nur einer der Verdächtigen entkam im letzten Augenblick. In Halle wurden verhaftet der internationale Einbrecher Julius Heinze, der Einbrecher Adolf Frank und die separirte Frau des Brauergehilfen Alwine Schloß. Jetzt sind noch zu ermitteln der 22 Jahre alte Arbeiter Georg Vollwarzny (1,70 Meter groß, braune Augen, braunes Haar, bartlos, brauner Sommerüberzieher, dunkler Anzug), der 22 Jahre alte Tapezier Albert Jarraß (dunkelblond mit röthlichem Bart, grünlicher Ueberzieher, brauner Anzug, schwarzer Hut) und der 20 Jahre alte Schlosser Wilhelm Kastner (dunkles Haar, schwarzbraun carrirter Jaquetanzug, grünlicher Ueberzieher und brauner Hut). Wilhelm Kastner war zuletzt in Halle, wo er seiner Festnahme entging.

Wegen Uebernahme einer Pathenstelle seitens des Kaisers hat der Minister des Innern kürzlich auf einen amtlichen Bericht erwidert, daß die Bestimmungen auch in einem hier besonders vorliegenden Specialfalle Anwendung fänden. Es handelte sich um den achten Sohn der Bergmann W.'schen Eheleute in St. Die acht Söhne sind in einer Reihe hintereinander geboren, und die mit und neben dem dritten Sohne (als Zwillinge) erfolgte Geburt einer Tochter wurde nicht als eine Unterbrechung der Reihe erachtet. Der Minister stellte vielmehr der Behörde anheim, dem Antrag auf Eintragung des Namens des Kaisers als Taufzeugen stattzugeben.

Wegen Verleitung zum Meineid ist in Darmstadt der Samenhändler und frühere Verleger der seitdem eingegangenen antisemitischen Zeitung „Der Landwirth und Bienenzüchter", Adolf Theiß, welcher sich früher als antisemitischer Agitator hervorthat, verhaftet worden. Der Fall hat Aehnlichkeit mit dem Falle Leuß, Theiß war in unerlaubte Beziehungen zur Frau eines Geschäftsfreundes getreten, die deshalb von ihrem Manne geschieden wurde. In diesem Ehescheidungsprozesse soll nun Theiß sowohl in verschiedenen Briefen als auch durch mündliche Aufträge versucht haben, die Frau zu einem Meineide zu veranlassen. Während des Ehescheidungsprozesses hatte der betrogene Ehemann immer noch keine Ahnung, daß Theiß der Verführer seiner Gattin sei, die Klage stützte sich vielmehr auf eine Anzahl aufgefangener Briefe. Nachdem die Frau ihre Familie hatte verlassen müssen, hatte sie ihren Verführer angefleht, bei ihrem Manne zu vermitteln, was Theiß aber ablehnte, worauf die Frau sich einen Revolver kaufte. Da sie zu jeder Verzweiflungsthat entschlossen schien, wurde sie zu ihrer eigenen Sicherheit von der Polizei in Haft genommen.

Die Nachricht, das Wrack der „Königin-Regentin" sei gefunden, wird von der spanischen Regierung dementirt. Die Regierung ist der Ansicht, daß der vermißte Kreuzer im Atlantischen Ozean mit beschädigter Maschine treibt.

Lawinensturz. Aus Linz, 20. März, wird uns telegraphirt: Bei Ottensheim wurde heute Nacht ein Haus durch eine Lawine verschüttet. Drei Menschen befanden sich in dem Hause, deren Rettung bis jetzt noch nicht gelungen ist.

Die Dynamitkatastrophe bei Cleve. Die Kölner Abendblätter melden über die Explosion eines Dynamitschiffes bei dem Dorfe Keeken und Schenkenschanz folgendes Nähere: Die Wirkung der Explosion, welche gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr stattfand, war eine entsetzliche. Eins der von der Explosion mitbetroffenen Schiffe ging vollständig in Trümmer, ein anderes gerieth in Brand. In Keecken und den zunächst liegenden Dörfern stürzten in Folge des ungeheuren Luftdruckes mehrere Häuser ein. In allen Städten und Ortschaften in weitem Umkreise gingen zahlreiche Glasscheiben in Trümmer. In dem 8 Kilometer von Schenkenschanz entfernten Cleve waren die Wirkungen der Explosion so stark, daß Thüren und Fenster aufsprangen und vielfach Schaden angerichtet wurde. Tausende von Einwohnern eilten auf den Schloßberg, von wo man Rauch und die Flammen in Schenkenschanz erkennen konnte. In Dinslaken machte sich die Explosion durch Stöße bemerkbar, welche in Zeiträumen von 1—1½ Secunden erfolgten. An verschiedenen Orten glaubte man zur Zeit der Explosion, daß ein Erdbeben stattgefunden hat. Die Meldungen über die Zahl der an der Unfallstelle Getödteten geben auseinander; sie schwanken zwischen 12 und 25 Personen. — Nach einer Depesche des „Nieuws van den Dag" aus Lobith fand die Explosion bei Spyk an Bord des Schiffes „Elisabeth", Capitän Reimers, statt. Eine Person wurde wahnsinnig, das Schiff „Hoop", Capitän Geritsen, verbrannte.

Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

Hela, 18. März. Gestern (Sonntag) Morgen kamen zwei Lachskutter vom Lachsfischen in unseren Hafen eingelaufen, von denen einer 10 Lachse, der andere 8 Lachse gefangen hatte. Da gegen Mittag schönes Wetter eintrat, gingen ungefähr 100 Kutter zum Fischfang aus. Um 4 Uhr Nachmittags erhob sich ein Nordweststurm und Abends kehrten die meisten Kutter in den Hafen zurück, einige jedoch blieben draußen und hatten auch Erfolge zu verzeichnen, so hatte z. B. ein Helaer Kutter 5 Lachse gefangen. Heute Nachmittag wurde es wieder schönes Wetter und sämmtliche Kutter, etwa 130 an der Zahl, fuhren sofort zum Lachsfang aus. Gegen Abend frischte der Westwind wieder kräftig auf, so daß Sturm zu erwarten ist. Der Heringsfang von zwei Nächten war ziemlich gut.

R. **Krojanke**, 20. März. Trotz der schlechten Wegeverhältnisse war hier zu dem heutigen Jahrmarkte eine große Zahl von Geschäftsleuten erschienen, die für ihre Waaren auch einen befriedigenden Absatz fanden. Der Auftrieb auf dem Viehmarkte war mittelmäßig. Für gute Waare wurde bis zu 330 Mk. gezahlt, mittlere Qualität variirte im Preise zwischen 180 bis 240 Mk., während Material minderer Güte 120 Mk. und darüber preiste. Schlachtwaare, die sehr begehrt wurde, war nur in einem Exemplare vorhanden, für welches 360 Mk. gezahlt wurden. Das Geschäft auf dem Pferdemarkt war flau. — Der Postgehilfe Zastrow ist von dem heutigen Tage von hier nach Lobsens versetzt worden.

[R.] **Von der Flatow-Bromberger Kreisgrenze**, 20. März. Die vielen Imker hiesiger Gegend sind um die Auswinterung ihrer Bienen wegen des außergewöhnlich ungünstigen Märzwetters sehr besorgt, obwohl die Stöcke sich bisher durchaus gut gehalten haben. Weil bis dahin nicht ein Tag gewesen ist, an dem die Bienen ihren ersten Reinigungsausflug halten konnten, so wird auf vielen Ständen die Ruhr, diese gefährliche Bienenkrankheit, unvermeidlich sein. Jedenfalls müssen die Bienenzüchter gerade in diesen Jahren sehr auf der Hut sein, derselben vorzubeugen, und dafür Sorge tragen, daß nicht Luft- und Durstnoth bei ihren Bienenvölkern eintritt, wovon besonders die in Winterlokalen aufgestellten Stöcke leicht befallen werden. Ist Nothfütterung erforderlich, so reiche man ja nicht flüssige Nahrung, wonach sofort die Ruhr eintritt, sondern gebe bis zum ersten Reinigungsausfluge weißen Kandiszucker durch den Spund. — Die Befürchtung der Landwirthe hiesiger Gegend, daß die Saaten durch das abwechselnde Frost- und Thauwetter zu Anfang d. Mts. sehr leiden, ja sogar zum Theil eingehen würden, ist glücklicherweise nicht in Erfüllung gegangen. Im Gegentheil prangen die stellweise nun schon bloßgelegten Saatfelder in schönem Grün. — In dieser Woche wurden hier die ersten Kiebitze bemerkt. Doch werden dieselben wohl vorläufig nicht zum Eierlegen kommen können, da ihre gewohnten Brutstätten noch zu sehr mit Eis und Schnee bedeckt sind.

Thorn, 20. März. Ein frecher Raubanfall auf der Strecke Warschau-Thorn erregt großes Aufsehen. In einem Koupee 1. Klasse reiste ein polnischer Gutsbesitzer, welcher eine größere Summe bei sich führte. Kaum hatte er sich zum Schlafen niedergelegt, als er von zwei feingekleideten Personen überfallen wurde. Es gelang dem Bedrohten, seinen Revolver freizubekommen und einige Schüsse abzugeben, worauf die Räuber nach der Plattform des Wagens eilten und von dort heruntersprangen.

Thorn, 19. März. In Angelegenheit des Antrages Kanitz ist auch die hiesige Handelskammer bei dem Reichskanzler dahin vorstellig geworden, er möchte zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther eine amtliche Erklärung erlassen. Es ist angeregt worden, in öffentlichen Versammlungen auf die Bedeutung unserer Goldwährung hinzuweisen und die Behauptungen der Anhänger der Doppelwährung zurückzuweisen. Auch die hiesige Handelskammer hat sich mit dieser Frage beschäftigt; sie ist zu dem Entschluß gekommen, hier zunächst keine öffentliche Versammlung zu veranstalten, diese Angelegenheit aber im Auge zu behalten und je nach dem Gange der Ereignisse weitere Schritte zu thun.

Bartenstein, 19. März. Eine grauenvolle Messeraffaire ereignete sich vorgestern in unserer Stadt. Das Opfer derselben ist der etwa 28jährige Viehtreiber Franz Kolleick aus Lyck, welcher sich hier schon öfter aufgehalten und im Gasthause des Herrn K. auf der Königsberger Vorstadt gewohnt hatte. Vorgestern war er in Korschen beim Verladen von Vieh behilflich gewesen, hatte dabei etwa 15 Mk. verdient und war gegen Abend hierher gekommen. In dem Gasthause traf er mit zwei unbekannten Personen, einem Mann und einer Frau, zusammen. Da beide kein Geld zu haben erklärten, so bezahlte er für die beiden Abendbrot und Getränke. Kurz vor Mitternacht wollten sich alle drei zur Ruhe begeben, aber während der Viehtreiber und die Frauensperson ihr Lager auf der Streu aufsuchten, ging der Unbekannte in der Stube auf und ab und sang polnische Lieder. Plötzlich stürzte er sich auf den Viehtreiber und versetzte ihm mehrere Stiche mit einem Taschenmesser. Der eine Stich traf tief in die Brust, ein zweiter in die Bauchgegend derartig, daß die Eingeweide hervorquollen. Als der Angefallene seinem Angreifer das Messer entwinden wollte, erhielt er noch tiefe Schnittwunden an den Händen, mehrere Finger wurden bis auf die Knochen durchschnitten. Darauf entfloh der Verbrecher unter Zurücklassung seines Hutes und eines schwarzen Rockes. Ein rasch herbeigerufener Arzt nähte dem Verletzten die Wunden zu, dann wurde dieser nach dem Kreis-Johanniter-Krankenhause gebracht. Er wird bei der Schwere der Verletzungen kaum mit dem Leben davon kommen. Daß den Verbrecher, der durchaus nüchtern war, Eifersucht zu der That getrieben, ist kaum anzunehmen, vielmehr hat er es wohl auf das Geld des Viehtreibers abgesehen, bei dem nach der That nur der leere Geldbeutel zu finden war. Der Verbrecher ist noch nicht ergriffen. Seine Begleiterin kennt ihn nur unter dem Namen Ferdinand, er hat sich für einen aus Ortelsburg gebürtigen Fleischer ausgegeben und ihr erzählt, daß er vor einiger Zeit aus Karlshof entlassen worden sei. Die Frauensperson ist eine übel beleumdete Person aus Memel, welche lange Zeit mit dem steckbrieflich verfolgten Inspektor Hannemann, der schwere Diebstähle verübte, zusammengelebt hat und schon mit 7 Wochen Gefängniß bestraft ist.

Bartenstein, 19. März. Durch die muthvolle That eines 15jährigen Knaben von hier, Hermann Plaumann mit Namem, wurde gestern Nachmittag ein hiesiges Dienstmädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Mädchen wollte aus der Mitte der Alle Wasser schöpfen, woselbst selbige nicht zugefroren ist; beim Betreten des schwachen Eises brach jedoch ein Stück ab, und das Mädchen stürzte kopfüber in das Wasser. Der obengenannte Knabe, welcher sich in der Nähe der Unglücksstelle befand, eilte schleunigst hinzu und konnte die Verunglückte nicht ohne Gefahr für sein eigenes Leben aus dem nassen Element retten.

Braunsberg, 19. März. Ein unfreiwilliges Bad mußte gestern Vormittags in der Passarge der Besitzer Behrendt, welcher in dem Häuschen gegenüber der Kreuzkirche wohnt, nehmen. Er benutzte nämlich, um nach der Stadt zu kommen, den bequemen Weg den Fluß entlang. Eine kurze Stecke vor dem Hinz'schen Garten jedoch brach er plötzlich an einer mürben und tiefen Stelle ein, konnte sich aber noch glücklicherweise zwischen dem Eise, obgleich er bis zum Hals im kalten Wasser saß, festhalten und um Hilfe rufen. Durch seine Rufe aufmerksam gemacht, eilten sofort mehrere an der Passarge übende Füsiliere herbei, bildeten durch Zureichen der Hände eine Kette, und so gelang es ihnen, den schon fast erstarrten Mann dem Tode zu entreißen. Die mitgeführten Eimer mußte er leider dem Flusse als Beute überlassen. Wie Behrendt mittheilte, ist er, obgleich des Schwimmens kundig, vom Strome mehrere Male unter Wasser gezogen worden, ehe es ihm gelang, sich festzuhalten.

Hohenstein Ostpr., 19. März. In unserer bisher so ruhigen Gegend zeigen sich die Anfänge einer polnischen Propaganda. Polnische Hetzblätter werden unter dem Landvolke verbreitet, und an einzelnen Orten will man die Beobachtung gemacht haben, daß die Fortschritte der Germanisation gehemmt werden. Die Hetzblätter stammen meist aus Westpreußen und wenden sich vorzugsweise an die katholische Landbevölkerung.

Wartenburg, 18. März. Mittwoch Nachmittag revidirte Herr Regierungsrath Reuter die hiesige kgl. Strafanstalt. Beim Verweilen in einem Arbeitssaale verübte der wegen versuchten Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte Verbrecher Rudolf Kolossa aus Sczyballen gegen Herrn Reuter ein Attentat, indem er gegen die Beine desselben mit einem Stück harten Holzes einen wuchtigen Schlag that und Herrn Reuter am Schienbein verletzte. Durch das sofortige Hinzutreten des Herrn Direktors Dölle und der Aufseher wurde der Attentäter von weiteren Schlägen zurückgehalten und alsbald in Arrest geführt.

Pillau, 19. März. Ganz so haltbar scheint die Eisdecke auf dem Haff denn doch nicht mehr zu sein, wie hier und dort berichtet wird. Fischhauser Fischfrauen erzählen, daß die Fischer an einzelnen Stellen, wo Stromwasser wechseln, schon jetzt alle Vorsichtsmaßregeln anwenden müssen, um nicht ihr Zeug zu verlieren, oder ihr Leben in Gefahr zu bringen. Auch haben in vergangener Woche jenseitige Fischer schon Einbuße an Netzen zu verzeichnen und in einem Falle sogar den Verlust eines Menschenlebens zu beklagen gehabt. Der Fischerknecht L. war beim Wuhnenschlagen ertrunken, ohne daß jemand etwas davon bemerkte. Erst als man die Pelzmütze des Fischerknechtes fand, kam man auf die Vermuthung, daß er verunglückt sei, und diese Annahme bestätigte sich auch, denn nicht weit von der Fundstätte zog man beim nächsten Fischzug den Verunglückten todt heraus. Ein Fuhrwerk, das von Balga nach Fischhausen über Haff wollte, gerieth bei der Ueberfahrt in eine große Eisspalte. Die Pferde versanken in der „Reete," wie die Fischer diese gefährlichen Eislücken nennen, und der Besitzer des Fuhrwerkes wurde aus dem Schlitten geschleudert. Durch schnelles Zerschneiden der Sielenstränge und der Halskoppeln rettete er die Thiere von dem Ertrinken. Vorbeiziehende Fischer halfen dem rathlos vor dem Spalte stehenden Menschen die Pferde von neuem einzuspannen, worauf er mit den Fischern den Rückweg antrat.

Samter, 17. März. In große Trauer ist die Familie eines hiesigen Bürgers versetzt worden. Der zweite und zugleich jüngste Sohn war nach Beendigung seiner Lehrzeit als Barbiergehilfe auf die Wanderschaft gegangen und hatte die Schweiz, Italien, Frankreich und Spanien zum Theil durchwandert. Auf dem Rückwege durch Frankreich ließ er sich in einem Alter von kaum 18 Jahren in Belfort für die Fremdenlegion in Algier anwerben. Er wurde in das zweite Regiment zu Oran (Fort St. Therése) eingereiht, stand zuletzt in Saida und diente schon 1½ Jahre. Die Eltern erhielten von ihm häufig Briefe, und von der Familie wurde manche sauer erworbene Mark dem Angehörigen im fernen Afrika gespendet. Nunmehr ist aber ein an den Sohn gerichteter Brief uneröffnet zurückgekommen, mit dem Vermerk, daß der Sohn gestorben ist. Wie der Verstorbene früher einmal geschrieben hat, ist die Zahl der in der Fremdenlegion dienenden Deutschen trotz der geringen Aussicht auf späteres Fortkommen eine bedeutende; so seien auf seiner Stube unter 17 Mann allein 15 Deutsche und nur 2 Franzosen gewesen. (?)

Lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Elbing, 21. März.

* **Muthmaßliche Witterung** für Freitag, den 22. März: Wenig veränderte Temperatur. Wolkig mit Sonnenschein. Niederschläge, windig.

* **Der Schlußvortrag**, welchen Herr Amberg gestern vor zahlreicher Zuhörerschaft hielt, umfaßte „Das Meer und seine Bewohner. — Das Leben der Tiefsee." Zur Erläuterung der fesselnden Ausführungen wurde eine sehr große Zahl trefflichster Lichtbilder vorgeführt, die uns u. A. mit verschiedenen Apparaten bekannt machten, die bei der Messung großer Meerestiefen, zur Bestimmung der Temperaturen und zur Entnahme von Proben der Bodenbeschaffenheit dienen. Nachdem gezeigt war, wie sich die Wissenschaft einen marinen Steinkohlenwald denkt, auch von dem gewaltigen Drucke gesprochen wurde, der in bedeutenden Meerestiefen ausgeübt wird, fesselten das Auge ganz besonders die herrlichen Bilder der Vegetation des Meeres, aus denen wir nur die wichtigsten hervorheben können: Meeresalgen verschiedener Formen, Ernährungs- und Lebensweise derselben, ferner die Blasenformen der Protisten, Quallen der Radiolarien, der Rizopoden. Charakteristische Thiertypen und die Entwickelungsstufen der Organe nebst ihren Lebensbedingungen erschlossen einen interessanten Einblick in das erst in neuerer Zeit in größerem Maße auch dem Laien zugänglich gemachte weite Reich der maritimen Fauna. Eine weitere Reihe von Bildern war der Entwickelung der niedrigsten Lebewesen gewidmet, wobei sich in instruktiver Weise der aufsteigende Gang allmählicher Vervollkommnung darlegte. In der zweiten Abtheilung wurde zunächst der Korallen gedacht und die Entwickelung der Edelkoralle gezeigt. Interessante Formen weisen der Neptunswagen und der Neptunsbecher auf. Farbenprächtige Bilder boten die Actinien, Schwämme, Seesterne und kletternden Seeigel dar, während die Ringel- und Borstenwürmer, Meergurken und Seeraupen durch die wunderlichsten Formen auffielen. Längere Ausführungen waren den verschiedenen Krebsen gewidmet, von denen der Einsiedlerkrebs um das von ihm bewohnte Schneckenhaus oft harte Kämpfe bestehen muß, bei denen es sich „nicht nach der Stärke des Rechts, sondern nach dem Recht des Stärkeren" entscheidet. Neben der Auster fand auch die genießbare Miesmuschel ihren Platz, während die Bohrmuscheln und die Meerdatteln in ihrer gefährlichen Wirkung gezeichnet wurden, die sie an Schiffen resp. an Wasserbauwerken ausüben (u. A. auch an den Ruinen des Serapistempels von Puzzuoli). Mit dem Tintenfisch und dem Schützenfisch, die auf eigenthümliche Weise ihre Beute in Besitz nehmen, schloß diese Abtheilung, die auch verschiedene Bilder nach photographischen Aufnahmen im Berliner Aquarium enthielt. Die Tiefsee und ihr Leben ist in vorzüglichem Maße durch eine Forschungsfahrt erkannt, die von England ausgerüstet vom Herbste 1872 bis zum Sommer 1876 dauerte. Das Schiff war mit allen nur denkbaren Instrumenten nautischer Forschung ausgestattet und kreuzte in allen Meeren. Die Ausbeute war eine über alles Erwarten reiche, und Wyville Thomsons Forschungsresultate auf jener Challenger-Expedition haben ein helles Licht auf manches bisher dunkle Gebiet des Tiefseelebens geworfen. Ließen die Fangwerkzeuge, Schleppnetze und Dredschen zur Tiefseefischerei schon auf interessante Ergebnisse hoffen, so waren die vorgeführten Vertreter der Tiefe von Erstaunen erregendem Reichthum an Formen und Farben, bei 12—1500 Meter Tiefe: Holothurien, leuchtende Seesterne, Riesenasseln, bei Tiefen bis 2500 Meter Krebse, Seespinnen und Armfüßler. In den größten Tiefen, bis wohin nur grüne und blaue Lichtstrahlen vordringen, ist das Auge der Thiere entsprechend eingerichtet, doch kommen auch blinde Arten vor. Zum Schlusse wurden verschiedene Fische der Tiefsee vorgeführt, von denen besonderes Interesse diejenigen mit leuchtenden Augen, mit Leuchtflecken und Leuchtorganen, ferner die monströsen Formen der dünnschwänzigen, großköpfigen Macruren und der dickbäuchigen Menalotceten in Anspruch nahmen. Die Bilder bestehen zum Theil aus Photographien nach Originalen des Museums für Naturkunde in Berlin, größtentheils aus künstlerisch ausgeführten Glasgemälden, die durch die Größe und treffliche intensive Beleuchtung auch auf die weiteste Entfernung noch die schönste Wirkung erzielten. Das Publikum spendete reichen Beifall.

Das Bundesamt für das Heimathwesen hat in Betreff der Fürsorgepflicht für die der Anstaltspflege bedürftigen Landarmen Ostpreußens folgende der Provinzialverwaltung soeben zugegangene Entscheidung getroffen, welche für alle Landarmenverbände der ostpreußischen Kreise von weitgehender Wichtigkeit ist. Die Provinzialverwaltung in Königsberg forderte auf Grund des vom Provinziallandtag unterm 13. März 1893 beschlossenen und vom Herrn Minister des Innern unterm 5. April 1893 bestätigten Reglements, betreffend die Fürsorge für die der Anstaltspflege bedürftigen Idioten, Epileptischen 2c. unter Bezugnahme auf die sonstigen einschlägigen Gesetzesbestimmungen von dem Landarmenverbande des Kreises Pr. Holland die Zahlung der Verpflegungskosten, ausschließlich der Kosten der allgemeinen Verwaltung, welche eine geisteskranke Landarme dieses Kreises verursacht hatte. Dieselbe wurde im Jahre 1892 aus der Strafanstalt Rhein nach der Provinzialirrenanstalt Kortau übergeführt, dort etwa neun Monate auf Kosten des Justizfiskus, sodann aber als Landarme verpflegt. Der Bezirksausschuß hatte den Anspruch der Provinzialverwaltung abgewiesen und das betreffende Erkenntniß ist nach einer Entscheidung des Bundesamtes für das Heimathwesen endgiltig bestätigt worden. Der Provinzialverband hat daher, trotz der anders disponirenden Bestimmung des Provinzialreglements, die Fürsorge für die der Anstaltspflege bedürftigen Landarmen aus allen ostpreußischen Kreisen selbst zu übernehmen, eine Entscheidung, welche zur Entlastung der einzelnen Landarmenverbände der Kreise nicht unwesentlich beitragen wird.

Zum Stempelsteuergesetzentwurf folgt jetzt Protest auf Protest aus den Kreisen der Handelskammern. Jede neue Kundgebung beweist, mit wie wenig Kenntniß der praktischen Verhältnisse und des Geschäftslebens der ganze Entwurf ausgearbeitet worden ist. Die Königsberger Aeltesten der Kaufmannschaft und die Hanauer Handelskammer protestiren gleichmäßig gegen die neuen Besteuerungen auf Gesellschaftsverträge, Kauf- und Lieferungsverträge, Lombarddarlehen, Versicherungspolicen und ebenso gegen die Controlvorschriften und die Behandlung des Briefwechsels als steuerpflichtige Urkunde. Zu den Kauf- und Lieferungsverträgen und dem Verhältniß der

neuen geplanten Landesbesteuerung gegenüber der Reichsstempelgesetzgebung führt die Königsberger Kaufmannschaft insbesondere Folgendes aus: „Weizen, an der Königsberger Börse gehandelt, an der keine Terminnotirungen für Getreide stattfinden, hätte die Abgabe mit 5/10 vom Tausend zu tragen, wenn in Danzig gehandelt, woselbst eine solche Terminnotirung stattfindet, aber nur mit 4/10 vom Tausend. An der Königsberger Börse würde der Abschluß schon stempelpflichtig sein, wenn der Verkaufspreis über 150 Mk. beträgt, an einer Getreideterminbörse hingegen erst bei einem Werthobjekt von über 600 Mk. Die niedrigere Reichsstempelabgabe wird nicht erhoben, wenn die Waare von einem der Vertragschließenden im Inlande erzeugt oder hergestellt worden ist; die höhere preußische Stempelabgabe muß aber selbst in diesem Falle entrichtet werden."

Bezirks-Eisenbahnrath. In der gestern zu Bromberg abgehaltenen Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths wurden für den Landes-Eisenbahnrath pro 1895—97 gewählt: Aus der Landwirthschaft für Ostpreußen Herr Seydel-Chelchen als Mitglied, Herr Major a. D. v. Schulzen-Gradtken als Stellvertreter; für Westpreußen Herr Oekonomierath Aly-Gr. Klonia als Mitglied, Herr v. Graß-Klanin als Stellvertreter; aus dem Handelsstande für Ostpreußen Herr Commerzienrath Ritzhaupt-Königsberg (Stellvertreter Herr Consul Ernst-Memel); für Westpreußen Herr Geh. Commerzienrath Damme-Danzig (Stellvertreter Herr Commerzienrath Peters-Elbing). — Schließlich wurde das Regulativ für die künftige Wirksamkeit des Bezirks-Eisenbahnraths, der jetzt nur die neuen Direktionsbezirke Danzig, Königsberg und Bromberg umfaßt, berathen.

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Zum Benefiz für den jugendlichen Liebhaber unseres Schauspielensembles, Herrmann Nesselträger, findet morgen, Freitag, neu einstudirt eine Aufführung des Sudermann'schen Drama's „Die Ehre" statt. Dasselbe ist zu bekannt, als daß wir den Besuch dieser Vorstellung noch besonders empfehlen dürften. Der Benefiziant spielt die Rolle des Robert Heyneke und ist auch die übrige Besetzung des Stückes eine treffliche.

* **Die gestrige Soiree** des Experimentators Albin Krause hatte sehr unter der Conkurrenz des letzten Amberg-Vortrages zu leiden, der Besuch war nur sehr schwach und er stand jedenfalls in keinem Verhältniß zu dem Interesse, das den Soireen des Herrn Krause entgegengebracht wird. Die Experimente selbst gelangen wieder ganz vorzüglich und wurden ausnahmslos mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Für eine etwaige dritte Soiree möchten wir Herrn Krause nur empfehlen, die Thatsachen, die er in seinem einleitenden Vortrag anführte, als bekannt vorauszusetzen und möglichst gleich mit seinen Versuchen und Experimenten zu beginnen.

* **Karl Raths †.** Der gestern verstorbene Herr Oberlehrer a. D. Karl Raths wurde am 3. August 1820 hier in Elbing als der Sohn eines Gerichtssekretärs geboren. Er besuchte das Gymnasium unter Direktor Dr. Mundt. Das Gymnasial-Programm von 1837, das 600jährige Jubeljahr der Stadt Elbing, führte seinen Namen bereits unter den Sekundanern auf. Seine Nebenmänner sind zwei im Tode ihm längst vorausgegangene Persönlichkeiten, nämlich B. A. A. Ohlert und W. Rogge. Von seinen 18 Klassenbrüdern lebt keiner mehr. Nach bestandener Abiturientenprüfung ging R. nach Königsberg, um Geschichte und Philologie zu studiren. In den Jahren 1845 und 1848 war er Lehrer an der damaligen höheren Bürgerschule, bis er im Jahre 1852 zum Oberlehrer an die höhere Töchterschule berufen wurde, an welcher er als ein mustergiltiger Mädchenlehrer viel Liebe säete und viel Liebe erntete. Ein harter Schlag traf den nun verewigten Pädagogen, als sein Freund und Kollege Dr. Ruffmann durch den Tod abgerufen wurde, und er zwei seiner Direktoren in das Grab sinken sah. Nach 35jähriger segensreichen Wirksamkeit trat R. im Jahre 1886 in den wohlverdienten Ruhestand, begleitet von den besten Wünschen der Schüler und Lehrer seiner Anstalt für seinen Lebensabend. Sein Andenken bleibt in Ehren.

* **Von einer sonderbaren Naturerscheinung** berichtet unser Neuenburger Correspondent in der folgenden etwas merkwürdigen Weise: Eine interessante Erscheinung ist am vorigen Donnerstag von glaubwürdigen Leuten in Städtisch Bochlin bei Neuenburg am Abendstern in der Abendstunde um 7½ Uhr beobachtet worden. Zuerst schien es, als wollte der Stern zur Erde fallen wie eine Sternschnuppe. Dadurch wurden die Leute auf diesen Himmelskörper aufmerksam gemacht. Im Westen erblickte man in der Größe einer Stubenlänge eine hell scheinende Figur, welche dem Aussehen nach für einen Kürassier gehalten wurde. Während die Kürassiergestalt im Westen, wie hinter dem Abendstern stehend, mit dem Stern zu gleicher Zeit stieg und fiel, beugte er sich von Westen nach Osten dem Anscheine nach über den Stern, wobei letzterer recht dunkelroth wurde. Darnach sah man auf der Südseite des Sterns eine schwarze Gestalt in derselben Größe, welche sich von Süden nach Norden über den Stern beugte, worauf der Stern verdunkelte und dann weiß erschien. Dann verschwand die schwarze Gestalt und die Kürassiergestalt stieg ein Ende in die Höhe und dann in die Tiefe, wobei das Hinaufsteigen eine größere Höhe annahm als das Hinabsinken. Dann verblieb endlich der Stern an seinem Orte, worauf auch der Kürassier verschwand. Die ganze Erscheinung dauerte etwa 10 Minuten. Ebenso auffällig war es, daß der sonst klare Sternenhimmel in beträchtlichem Umkreise des Sternes dunkel aussah.

Handbuch über die Sonntagsruhe. Vom Regierungsrath im Reichsamte des Innern, Werner, wird in den nächsten Tagen im Verlag von Karl Heymann ein für den praktischen Gebrauch bestimmtes Handbuch über die Sonntagsruhe in der Industrie und im Handwerk erscheinen, das sämmtliche Bestimmungen über diesen Theil der Sonntagsruhe nebst eingehenden, die Anwendung der Bestimmungen für Behörden wie Industrielle erleichternden Erläuterungen bringen wird. Es werden sich in diesem Handbuch auch ausführliche Auszüge aus den dem Bundesrathe seinerzeit vorgelegten Begründungen zu den auf Grund des § 105d der Gewerbeordnung erlassenen Ausnahmebestimmungen befinden.

? **Verhütetes Eisenbahnunglück.** Durch die gewissenhafte Revision eines Streckenwärters wurde heute ein Eisenbahnunglück verhütet. Derselbe entdeckte bei der Streckenrevision zwischen Grunau und Elbing einen Schienenbruch und zwar derart, daß ein Stück Schiene vollständig ausgebrochen war und die Verbindung der Schienen fehlte. Die Entdeckung wurde noch so zeitig gemacht, daß Station Grunau benachrichtigt werden konnte, bevor der um 7 Uhr 5 Min. hier fällige Courirzug Grunau erreicht hatte. Der Zug wurde in Grunau zum Halten gebracht und mußte von Grunau bis Elbing über das falsche Geleise geleitet werden, wodurch eine Verspätung von 10 Minuten entstand. Der Personenzug 10 Uhr 2 Min. konnte schon wieder das richtige Geleise befahren, weil eine Ersatzschiene inzwischen eingelegt war.

Unterzeichnet die Petition gegen die Umsturzvorlage!

Verein deutscher Ingenieure. Der westpreußische Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure hielt am Dienstag in Danzig seine zweite Märzversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Zunächst wurde den Anwesenden das für die Bismarck-Adresse des Hauptvereins vom hiesigen Verein zu liefernde Albumblatt in seiner Fertigstellung vorgelegt. Es ist auf Pergament gemalt, die Mitte zeigt unter Fahnendraperie das Medaillenporträt des Fürsten Bismarck, dem eine Frauengestalt — Prussia — mit zwei Knaben huldigend Blumen spendet. Unter dieser Gruppe findet sich die Widmung mit den Unterschriften des derzeitigen Vorstandes. Flankirt wird diese Gruppe, in den einzelnen Bildern getrennt durch ornamentalen Schmuck, von Ansichten der Dirschauer Brücke und dem Graudenzer Schloßberge, dem Danziger Rathhause und dem Marienburger Schloß, das Ganze krönt eine Totalansicht Danzigs vom Bischofsberge aus gesehen. Alsdann hielt Herr Ingenieur Koch den fünften seiner Vorträge. Nach kurzer Einleitung über die Bedeutung, welche die Verwendung der Elektricität in den letzten Jahren als treibende Kraft erlangt, erläuterte er das Wesen der elektrischen Kraftübertragung und Arbeitsvertheilung und erklärte den Vorgang in den Elektromotoren für Gleichstrom, Wechselstrom und Drehstrom. Nach Besprechung der Kraftübertragung auf weite Entfernungen ging der Vortragende zu einer eingehenden Darstellung der Arbeitsvertheilung durch die Benutzung von Elektromotoren in Fabriketablissements, Berg- und Hüttenwerken, landwirthschaftlichen Betrieben, bei elektrischen Bahnen, auf Schiffen 2c. über und erläuterte die Vortheile der Verwendung der Elektricität zu diesen Zwecken. Die Versammlung nahm den Vortrag mit großem Beifall auf.

* **Excesse.** Gestern Nachmittag wurden mehrere Personen, die das Trottoir der Königsbergerstraße benutzten, in der Nähe des W.'schen Schankgeschäfts von zwei dem Arbeiterstande angehörigen Menschen ohne Veranlassung gestoßen und gemißhandelt. Einer der Thäter, der Arbeiter Otto F. von hier, wurde verhaftet, leistete aber bei seiner Festnahme so energischen Widerstand, daß drei Beamte nothwendig waren, ihn fortzuschaffen. Eine zweite Verhaftung, wegen des gleichen Vergehens, erfolgte in der Leichnamstraße, woselbst der auf dem Inn. Vorberg wohnhafte Arbeiter Richard S. verschiedene Personen angerempelt, gemißhandelt und einem Menschen sogar mit der Faust ins Gesicht geschlagen hatte, daß der Gemißhandelte stark blutete. Auch er widersetzte sich seiner Verhaftung.

Landwirthschaftliches.

Vertilgung der Fritfliegen. Sorgfältige Beobachtungen über die Lebensweise der Fritfliegen (Oscinis frit und pustilla) und vielfache Versuche über die wirksamste Vertilgungsart derselben haben folgendes Ergebniß geliefert: Tritt die Fritfliege stark verheerend auf, so möge man auf den Anbau von Halmfrüchten verzichten und dieselben möglichst tief unterflügen, was um so eher geschehen kann, als der Ernteertrag dann doch kaum die Gewinnungskosten decken wird. Eine Erdbedeckung von ca. 20 Centim. stört die Maden in der Entwickelung und Verpuppung und hindert die etwa entwickelten Fliegen, an die Oberfläche zu kommen. Da die Anfang Mai erscheinende erste Generation der Fliegen kürzlich aufgelaufene Saaten bei der Ablage ihrer Eier bevorzugt, ältere Pflanzen aber verschont, so ist die Aussaat im Frühjahr möglichst zeitig vorzunehmen. Weiterhin hat man in der Beschleunigung der Ernte ein wirksames Mittel, die zweite Generation zu bekämpfen, indem im Bansenraum der Scheune viele Fritfliegen zu Grunde gehen, wenn man Thüren und Fenster einige Zeit geschlossen hält, um das Entweichen des Ungeziefers in's Freie zu verhindern. Es ist dies allerdings nur dann möglich, wenn ein Lüften für die geborgenen Früchte nicht erforderlich wird. Die Stoppelfelder sind etwa Ende August bis spätestens Mitte September sehr flach zu schälen oder mit dem Grubber zu behandeln, um die ausgefallenen Halmfruchtkörner zum Auflaufen zu bringen. Die Pflanzen dienen dann als Fangpflanzen, indem die zweite Generation der Fliegen daran ihre Eier ablegt, wodurch die Wintersaaten vor der Infection geschützt werden. Die Fangpflanzen sind bis spätestens Mitte April des folgenden Jahres zu Gründüngungs- und Fütterungszwecken zu verwenden. Auch die Verlegung der Saatzeit von Anfang und Mitte September auf das Ende dieses Monats und in den Oktober gewährt Schutz gegen die Eiablage der Fritfliege. Grasraine dürfen zwischen den Ackerstücken nicht geduldet werden, da die Fliegen auch an Gräsern ihre Eier ablegen.

Telegramme

der

„Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 21. März. Das Befinden des Prinzen Joachim läßt noch sehr zu wünschen übrig. Der günstige Verlauf der Krankheit wird darum so lange aufgehalten, weil der Prinz früher schon mehrfach an leichter Blinddarmentzündung gelitten hat.

Berlin, 21. März. In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die engere Versammlung des Staatsraths heute geschlossen werden wird.

Berlin, 21. März. Im Anschluß an die Eröffnungsfeierlichkeiten in Kiel findet am 22. Juni Segelregatta in Kiel statt.

Wien, 21. März. Das „Wiener Tageblatt" erklärt das Gerücht für falsch, wonach Graf Eulenburg seinen Wiener Botschafterposten verlassen und an die Stelle des Staatssekretärs v. Marschall zum Staatssekretär ernannt werden sollte. Auch eine Uebertragung des Wiener Botschafterpostens an Herbert Bismarck werde nicht erfolgen.

Wien, 21. März. Als Beweis dafür, daß Kaiser Wilhelm den Entschluß, den Botschafter v. Werder abzuberufen, plötzlich faßte und auch sofort ausführte, wird gemeldet, daß der Kaiser noch bei der Beisetzung des Erzherzogs Albrecht in einer Weise sich über Herrn v. Werder äußerte, die alles eher als seine schleunige Abberufung erwarten ließ.

Pest, 21. März. Die für den Todestag Kossuth's geplanten Demonstrationen unterblieben infolge der polizeilichen Maßnahmen.

Pest, 21. März. Infolge der bischöflichen Allokution werden heute heftige Auftritte im Magnatenhaus erwartet. Man nimmt an, daß viele Magnaten, welche bereits für die kirchenpolitischen Vorlagen gestimmt haben, ihre Zustimmung zurückziehen werden.

Rom, 21. März. Rudini wird eine Programmrede vor 100 Abgeordneten in Turin halten.

Rom, 21. März. Die Blätter beschäftigen sich mit der Rede Rudinis. Die „Gouvernements-Presse" wirft Rudini vor, daß er die Revolution fördere und eine Dezentralisation anstrebe, welche die Monarchie gefährde.

Paris, 21. März. In Abgeordnetenkreisen hat sich eine neue Gruppe gebildet, deren Zweck es ist, Frankreichs Handel mit dem Auslande zu schützen. Die neue Partei will keine politische Thätigkeit entfalten.

Paris, 21. März. Am 30. Juni tritt hier ein Congreß zusammen, der die strafgesetzlichen Bestimmungen der einzelnen Staaten vergleichen und diskutiren will. Es sollen bereits 18 Regierungen Zusagen ertheilt haben.

Brüssel, 21. März. Die Propaganda für den Protest gegen das Gemeinde-Wahlgesetz schreitet vorwärts. Im Lütticher Bezirk streiken 3000 Zündholzarbeiter, in Verviers streiken die Weber und in Gent wurde gestern der allgemeine Ausstand beschlossen, falls das allgemeine Wahlrecht gefährdet werde.

London, 21. März. Bei der hiesigen spanischen Botschaft fehlt noch jede amtliche Mittheilung über das Schicksal des Kreuzers „Königin Regentin".

Havanna, 21. März. Aus den östlichen Provinzen laufen Nachrichten ein, wonach die Rebellen vorrücken. In anderen Provinzen sollen dieselben sich ergeben haben. Neue Rebellentruppen überfielen eine Anzahl Plantagen, brannten dieselben nieder und erbeuteten eine große Anzahl Gewehre.

Börse und Handel.

Brunn, 20. März. Die Chropiner Zuckerfabrick hat den Concurs angemeldet.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. März. 2 Uhr 55 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	20./3.	21./3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,60	101,60
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	101,60	101,60
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,00	103,10
Russische Banknoten	219,35	219,25
Oesterreichische Banknoten	166,25	166,25
Deutsche Reichsanleihe	105,30	105,60
4 pCt. preußische Consols	105,25	105,30
4 pCt. Rumänier	90,70	90,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,50	123,00

Produkten-Börse.

Cours vom	20./3.	21./3.
Weizen Mai	141,50	141,70
Juli	143,50	143,70
Roggen Mai	121,70	122,00
Juli	123,50	124,00
Tendenz: fester.		
Petroleum loco	22,60	22,60
Rüböl Mai	43,50	43,70
Juni	43,60	43,90
Spiritus Mai	38,00	38,20

Königsberg, 21. März, 1 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	52,50 ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt	32,75 „ Geld.

Danzig, 20. März. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	138—140
„ hellbunt	137
Transit hochbunt und weiß	102
„ hellbunt	99,00
Termin zum freien Verkehr April-Mai	137,50
Transit „	102,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	136
Roggen 714 g Qual.-Gew.): matter.	
inländischer	112,00
russisch-polnischer zum Transit	78,00
Termin April-Mai	112,50
Transit „	78,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	113
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	90
Hafer, inländischer	100
Erbsen, inländische	110
„ Transit	85
Rübsen, inländische	165

Königsberg, 20. März. (Amtlicher Börsenbericht.)
Weizen stiller., loco pro 1000 kg, hochbunter inl. 749 und 754 g 135 ℳ rother inl. 792 g 135 ℳ bez.
Roggen ruhig, loco pro 1000 kg, inl. 728—750 g 111,50 ℳ bez.
Hafer still, loco pro 1000 kg, inl 96,50—105 ℳ bez. fein 108 ℳ bez.
Bohnen loco pro 1000 kg, Pferde- 108, besetzt 105.
Wicken loco pro 1000 kg inl. 103, 106 ℳ bez.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 20. März. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 9,95. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 9,40, neue 9,55. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,20. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Fa 21,75. Melis I mit Faß 21,00.

Spiritusmarkt.

Stettin, 20. März. Loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer 32,00, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro März-April —,—, pro Mai-Juni —,—.

Nachstehender Bestellzettel für die **Post**-Abonnenten ist abzuschneiden, deutlich auszufüllen und unter Beifügung des qu. Betrags **möglichst sofort** dem Landbriefträger oder der Postanstalt zu übergeben, von der die Lieferung der Zeitung gewünscht wird.

Um Weitergabe des zweiten Bestellzettels an Bekannte, welche noch nicht Abonnenten dieser Zeitung sind, wird freundlichst gebeten.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu

bestellt Unterzeichneter für beiliegende 1 M. 60 Pf. (ohne Botengeld) / 2 M. — Pf. (mit Botengeld) für das 2. Vierteljahr 1895

ein Exemplar der täglich erscheinenden

Altpreußischen Zeitung

mit den Gratis-Beilagen **„Der Hausfreund"** (täglich) und **„Illustr. Sonntagsblatt".**

Name und Stand: Wohnort:

.... M. .... Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.

Kaiserl. Postamt zu März 1895.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu

bestellt Unterzeichneter für beiliegende 1 M. 60 Pf. (ohne Botengeld) / 2 M. — Pf. (mit Botengeld) für das 2. Vierteljahr 1895

ein Exemplar der täglich erscheinenden

Altpreußischen Zeitung

mit den Gratis-Beilagen **„Der Hausfreund"** (täglich) und **„Illustr. Sonntagsblatt".**

Name und Stand: Wohnort:

.... M. .... Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.

Kaiserl. Postamt zu März 1895.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 22. März, Abends 6 Uhr.
Sonnabend (Hachodesch), den 23. März, Morgens, Beginn 9 Uhr; Neumondsweihe (Nissan) 9¾ Uhr.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Paula Pommer-Schwetz a. W. mit dem Herrn Heinrich Löwenthal-Neuenburg Wpr.
Geboren: Herrn Kreissekretär Lindenau-Pr. Holland S.
Gestorben: Rentier Herr Friedrich Stephan-Thorn. — Herr Adolf Wettke, Königl. Landgerichts-Präsident, Meseritz. — Herr Rendant Johann Heinrich Pieck-Ragnit. — Herr Postsekretär a. D. Otto Heidenreich-Bromberg.

Elbinger Standesamt.

Vom 21. März 1895.

Geburten: Arbeiter Johann Hoffmann S. — Maschinenschlosser Bernhard Krebs T. — Fabrikarbeiter August Ernst T. — Schlosser Johann Gerlach T.

Aufgebote: Arbeiter Carl Eduard Mehlau-Elbing mit Auguste Marie Wagner-Zeyersvordercampen. — Eisendreher August Baß mit Maria Kirschner. — Lehrer Arnold Batz mit Hedwig Geiger.

Sterbefälle: Oberlehrer a. D. Carl Fr. August Rahts 74 J. — Tischler Hermann Kornowsky S. 6 M. — Frau Kaufmann Natalie Goldstein, geb. Müller, 45 J. — Arbeiterfrau Luise Wilhelm, geb. Werner, 66 J. — Klempner Oscar Marquardt S. 11 T.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag 3¼ Uhr verschied sanft nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwester, Tante und Cousine, Frau

Natalie Goldstein,
geb. **Mueller,**
im 45. Lebensjahre.

Elbing, den 20. März 1895.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag Vormittag 11½ Uhr vom Trauerhause.

Kirchenchor z. H. Dr.-Kön.:
Heute, Donnerstag.



Sonntag, den 31. März cr., Nachmittags 4 Uhr:
Schauturnen
in der **Turnhalle.**
Nach demselben von **7 Uhr Abends** ab:
Commers
im großen Saale des **Gewerbehauses,** wozu Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins eingeladen werden.
Der Vorstand.

Gewerkverein der Maschinenbauer.
Sonnabend, den 23. März cr., Abends 8 Uhr:
Versammlung.
Schluß der Liste für den Gesangverein.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Gewerbeunternehmer werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind, zur Vermeidung ihrer Bestrafung ihren Arbeitern die zum Besuche der hiesigen **Fortbildung- und Gewerkschule** erforderliche Zeit zu gewähren. Die letztere ist aus den Karten ersichtlich, welche der Direktor der genannten Anstalt, Herr **Witt,** den gewerblichen Arbeitern zustellen läßt. Die Gewerbeunternehmer haben sich durch Einsicht in diese Karten von der gedachten Zeitbestimmung Kenntniß zu verschaffen.

Elbing, den 18. März 1895.
Die Polizeiverwaltung.
gez. Contag.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Tageszeitung für den deutschen Mittelstand.
Täglich eine Unterhaltungsbeilage.



erscheint wöchentlich sechs mal.
Vierteljährlich nur 1 Mark
bei jeder Postanstalt.

S. Bersuch Nachfl.
Rud. Nadolny
Rum-, Liqueur-, Fruchtsaft-Fabrik und Wein-Handlung
No. 5 Schmiedestrasse No. 5
empfiehlt
Bismarck-Liqueur
als **hochfeines Tafelgetränk.**

18 Pfd. ff. Limb.-, 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. **Hofmann, Käseh. München.**

Louise Schendell,
Atelier für
Künstl. Zähne,
Plomben 2c.,
Inn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

XX. Grosse
Stettiner Pferde-Lotterie
Ziehung unwiderruflich am 14. Mai 1895.

Die Stettiner Lotterie ist die grösste und beliebteste aller Pferde-Lotterien.

18 Equipagen **Hauptgewinne: 3 vierspännige, 7 zweispännige, 8 einspännige,** mit **200** hochedlen Reit- und Wagen-Pferden.

Loose **à nur 1 Mark,** auf 10 Loose ein **Freiloos** (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra), empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal,
Unter den Linden 3.

Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Reitstiefel
in grosser Auswahl
empfiehlt der
Wiener Schuhbazar
Geschw. Salinger
27. Alter Markt 27.



Ausschliesslich zu beziehen durch die Expedition der „Altpreussischen Zeitung".

Das
Magazin für Haus und Küche
von
Bruno Ernst, Elbing
Friedrich- und Heiligegeiststr.-Ecke
empfiehlt:

Kartoffeldämpfer
Pichelsteiner Maschinen
Milchkocher
Kuntze's Schnellbrater
Dampf-Verschlusstöpfe
bedeckte Bratpfannen

sowie alles andere
Kochgeschirr
Gusseisen und **emaillirt**
in **vorzüglicher Qualität**
(Marke: aufrechtstehender Löwe).
Specialgeschäft für complette Kücheneinrichtungen und Badezimmer etc.

Atelier für künstl. Zähne.
Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm 20/21.

Schwanen-Gänsefedern,
bestens gereinigt, nur kleine Fed. u. Daunen, à Pfd. **2** M. hat abzugeben **Krohn,** Lehrer, Alt-Reetz (Oderbruch).

Zu verkaufen:
1 großer Herren-Schreibtisch mit großem Aufsatz, fast neu, M. 40.—
1 Clavierstuhl mit Rücklehne M. 5.—
Adresse zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Wer

eine reichhaltige und doch zugleich billige Provinzialzeitung lesen will, die über das Wissenswerthe aus allen Gebieten schnell und zuverlässig unterrichtet, in Haupt- und Unterhaltungsblatt hochspannende Erzählungen und in ihrem „Praktischen Rathgeber" werthvolle Winke für Feld, Haus und Garten bringt, der halte die in **Marienwerder** täglich erscheinenden

Neuen Westpreußischen Mittheilungen

die zum Preise von 1,80 Mark für das Vierteljahr bei allen Postanstalten bestellt werden können. Anzeigen die 5gespaltene Zeile 12 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pfg.

Die Expedition.



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke 2c. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franko.

Ein hiesiger **Rentier,** des Lesens, Schreibens und Rechnens kundig, sucht eine **leichtere Beschäftigung** (Vertrauensstellung) gegen geringe Entschädigung. Adressen erbittet unter **Ziffer 77** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein gut erhaltener Frack billig zu verkaufen Fischerstraße 28.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Wasserleitung und event. Garten wird zu miethen gesucht. Schriftliche Offerten unter **L. R.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suche für mein **Porzellangeschäft**
eine tüchtige Verkäuferin.
E. Frentzel.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)
Vereinsfahnen, Banner,
gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.
Fahnen und Flaggen
von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. Theater-Decorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Statuten,
Mitgliedskarten,
Diplome.
Programme,
Eintrittskarten,

Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen
die Buch- u. Kunstdruckerei
von
H Gaartz,
Elbing.

Suche per sofort resp. 1. April unter sehr günstigen Bedingungen
einen Lehrling
mit guter Schulbildung für meine **Lederhandlung.** Polnische Sprache erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich.
P. Wieszniewski,
Pr. Stargard.

Die Petition gegen die Umsturz-Vorlage liegt in unserer Redaction zur Einzeichnung offen.

Chili-Salpeter,
Kainit, Thomasmehl 2c. empf. **billigst**
Carl Tiede, Danzig, Hopfengasse 91.

Für die arme, alte, erblindete Frau gingen bei uns ein:

Transport unter Nr. 67	22,50 M.
C. H.	0,50 M.
A.	1,50 M.
Summa	24,50 M.

Weitere Gaben nimmt gern entgegen
Die Expedition der „Altpr. Ztg."

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 69. **Elbing, den 22. März.** **1895.**

Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

7)

Es war ein sehr ruhiger Abend, als sie aus der Kirche ins Freie traten. Ein leichter Wind hatte die Rauchwolken des Himmels hinweggeweht und der Himmel war mit glänzenden Sternen besät. Frau Briarley schloß sich mit dem von ihr unzertrennlichen Kinde einer Nachbarin an und eilte nach Hause, während Murdoch und Jenny ein wenig zurückblieben.

„Mein Vater liegt hier begraben," hatte Murdoch gesagt und mit scharfer Neugier hatte Jenny darauf gefragt:

„Wo ist das Grab? Ich möcht's 'mal sehen. Hast Du 'nen großen Stein darauf setzen lassen?"

Sie war etwas enttäuscht, als sie fand, daß ein solcher nicht da war und daß nichts als der Rasen den langen Grabhügel bedeckte, aber sie schien die Sachlage alsbald zu begreifen.

„Ich mein', Du wirst wohl später einen setzen lassen", sagte sie, „wenn Dir's Geld nicht so knapp ist, wie Dir's jetzt ist. Jedem ist jetzt 's Geld knapp."

Sie setzte sich auf den Grabstein des nächsten Grabes nieder, die Arme auf ihre Kniee gestützt, eine kleine, fast gespenstische Gestalt in dem unsicheren Licht.

„Ich hab' immer so gern 'nen großen Grabstein gemocht," bemerkte sie nachdenklich. „Ein großer, weißer Stein mit schwarzen Buchstaben d'rauf, das sieht so hübsch aus; 'nen weißen hab' ich am liebsten und die Buchstaben müssen tief eingeschnitten sein, und der Name recht groß und 'n hübscher Vers am Ende. Aber freilich, das würd' wahrscheinlich gar zu viel kosten. Erst der Stein, und dann 's Aufzeichnen, und 's Ausschneiden — 's wär' nicht zu verwundern, wenn da 'ne zwei Pfund 'rauskämen — und dann dazu noch die Begräbnißkosten."

Mit einem Seufzer hielt sie inne und versank für einen Augenblick in schwermüthige Träumereien; aber bald ermunterte sie sich wieder.

„Erzähl' mir 'was von Deinem Vater," bat sie.

Murdoch beugte sich nieder und pflückte mit etwas zitternder Hand einen Grashalm.

„Da ist nicht viel zu erzählen", antwortete er. „Er war unglücklich, führte ein kummervolles Leben — und starb."

Jenny blickte mit einem scharfen, unkindlichen Zwinkern ihrer Augen in sein niedergeschlagenes Gesicht.

„Würd'st Du's mir übel nehmen, wenn ich Dich etwas frage?"

„Nein."

Aber sie zögerte gleichwohl ein wenig, ehe sie ihre Frage that.

„Ist es — war es wahr — daß er nicht ganz bei Verstande war — daß es nicht ganz — nicht ganz richtig in seinem Kopf war?"

„Nein, das ist nicht wahr."

„Das freut' mich, daß 's nicht wahr ist. Siehst Du ihm ähnlich?"

„Das weiß ich nicht."

„Ich wollt', Du sähst ihm nicht ähnlich, wenn er kein Glück gehabt hat. 's ist ne schöne Sache, wenn man Glück hat." Dann, plötzlich auf einen anderen Gegenstand überspringend, fuhr sie fort — „Wie hat Dir die Predigt gefallen?"

„Das kann ich Dir nicht einmal mit Bestimmtheit sagen. Wie hat sie Dir selbst gefallen?"

„Nun," antwortete sie mit einem beifälligen Ausdruck in ihrem altklugen Gesicht, „'s war 'ne gute Predigt. Mr. Hixon hält uns immer 'ne gute Predigt. Der spricht gerade und deutlich, was er zu sagen hat; ich mag's gern, wenn 'n Prediger das thut."

Als sie sich bald darauf erhoben, um nach Hause zu gehen, schienen Jenny's Gedanken plötzlich zu dem vorher berührten Gegenstande zurückzukehren.

„War das Ding einträglich, was Dein Vater zu Stande bringen wollte?" fragte sie.

„Für ihn nicht, wie 's schien."

„Nun, aber 's könnt's doch für Dich sein. Du hast dabei vielleicht mehr Glück, als er hatte, und könnt'st 'was d'raus machen. Ich würd' niemals 'n Ding fahren lassen, bei dem man Geld verdienen kann. Wenn 's Dir gelingt, da könnt'st Du ja 'n reicherer Mann werden als Haworth."

Nachdem sich Murdoch von Jenny getrennt hatte, ging er nicht sogleich nach Hause. Er wandte dem Städtchen wieder den Rücken und

eilte schnellen Schrittes hinweg, hinaus auf die Landstraße und über Feldwege; erst als Boxton bereits meilenweit hinter ihm lag, wandte er sich wieder zur Heimkehr.

In der letzten Zeit war er zerstreuter gewesen als gewöhnlich; eine fortwährende Unruhe und zeitweise nervöse Abspannung war über ihn gekommen. Er hatte schlecht geschlafen und den Tag oft in halb träumendem Zustande verbracht. Mehr als einmal hatte Floxham, wenn sie zusammen arbeiteten, ihn ganz erstaunt gefragt:

„Was ist denn mit Euch los? Seid Ihr nicht recht im Kopf, oder habt Ihr Euch 'mal gegen Eure Gewohnheit 'nen guten Tag gemacht?"

Als er sich eines Abends bei Haworth befand, hatte dieser eine roh ausgeführte aber anscheinend sehr verwickelte Zeichnung vom Fußboden aufgehoben und war, als er sie Murdoch überreichte, durch die auf dessen Gesicht vorgehende Veränderung überrascht worden.

„Ist die Zeichnung von Ihnen?" hatte er gefragt.

„Ja," hatte Murdoch geantwortet, „sie ist von mir."

Aber statt dieselbe wieder in seine Tasche zu stecken, hatte er sie langsam in Fetzen gerissen und die Stücke, eins nach dem Andern, in's Feuer geworfen, wo er sie langsam verbrennen sah. — —

Es waren nicht Jenny's ungemein praktische Bemerkungen gewesen, die ihn heute Abend so aufgeregt hatten. Schon seit Monaten waren seine Gedanken dieser fieberhaften Krisis entgegen getrieben, gegen deren Annäherung er sich, nur Zoll für Zoll zurückweichend, nach Kräften gesträubt hatte. Es gab Stunden, wo er von der Gewalt dessen, was er zu bekämpfen suchte, überwältigt wurde, und dies war eine solche Stunde.

Es war nahe an Mitternacht, als er nach Hause zurückkehrte, und seine Mutter empfing ihn an der Thür mit einem Blick voll ängstlicher Besorgniß. Es war derselbe Blick, den er sein ganzes Leben lang auf ihrem Gesicht gesehen hatte, aber der Eindruck, den dieser Blick auf ihn machte, hatte seit den Tagen, da er ihn zuerst empfunden hatte, nicht an Stärke verloren.

„Ich glaubte nicht, daß Du auf mich warten würdest," sagte er. „Es ist später geworden, als ich vermuthete."

„Ich bin nicht müde," antwortete sie.

Seit dem Tode ihres Mannes hatte sie ein wenig gealtert, aber im Uebrigen sich nicht verändert. Sie beobachtete ihn, wie sie seinen Vater beobachtet hatte — aufmerksam aber schweigend.

„Gehst Du zu Bett? fragte sie.

„Ich gehe hinauf," erwiderte er; er vermied es zu sagen: „ich gehe zu Bett."

Bald darauf wünschte er ihr gute Nacht und begab sich nach seinem Zimmer. Es war dasselbe, welches sein Vater vor seinem Tode bewohnt hatte; in einer Ecke stand der Koffer, welcher seine wenigen Habseligkeiten enthielt.

Einige Augenblicke ging Murdoch ruhelos und unregelmäßigen Schrittes im Zimmer umher. Bald ging er schnell, bald langsam. Hin und wieder blieb er zögernd stehen und schlug eine andere Richtung ein, wenn er sich unwillkürlich der Ecke, in welcher der Koffer stand, genähert hatte.

„Ich mache mir seltsame Gedanken," sprach er laut. „Ich denke daran, als ob — als ob es eine Versuchung der Sünde wäre. Aber weshalb denn?"

Plötzlich trat er mit einer entschlossenen Bewegung auf den Koffer zu. Er kniete davor nieder, drehte den Schlüssel im Schloß und schlug den Deckel zurück.

Es war nur eines, was er dort suchte, und er wußte, wo es zu finden war. Es lag verborgen am Boden unter den unbenutzten Kleidungsstücken, die einen schwachen, dumpfigen Geruch von sich gaben, als er an ihnen rührte. Als er sich vor seinen Knieen erhob, hielt er den hölzernen Kasten in der Hand; nachdem er ihn zum Tisch getragen und geöffnet hatte und nun das Modell vor ihm stand, setzte er sich davor nieder und blickte mit einem Gefühl starrer Betäubung darauf hin.

„Ich glaubte es zum letzten Male gesehen zu haben," sagte er; „und hier ist es wieder."

Schon während er sprach, fühlte er, wie seine innere Erregung ihm das heiße Blut in die Wangen trieb. Seine Hand zitterte, als er sie ausstreckte, um das vor ihm stehende Gestell zu berühren und in Bewegung zu setzen. Es überkam ihn das Gefühl, als habe er ein lebendes Wesen vor sich. Mit flammenden Augen beugte er sich darüber.

„Es ist aus dem Dinge noch etwas zu machen," sagte er; „es ist nicht ganz unbrauchbar, darauf möchte ich schwören!"

Er glühte vor Eifer und Erregung. Das Ding hatte ihm wochenlang Tag und Nacht keine Ruhe gelassen; er hatte versucht, den Gedanken daran von sich abzuschütteln, aber es war vergebens gewesen. Er hatte sich selbst gesagt, daß die Versuchung, das Ding wieder aufzunehmen und darüber nachzudenken, der Ausfluß eines krankhaften Zustandes in seinem Blute sein müsse; er hatte sich erinnert, wie es für seinen Vater stets nur ein Fluch gewesen war und hatte sich diesen Umstand wieder und immer wieder in's Gedächtniß gerufen: aber wieder und immer wieder schweiften seine Gedanken zu dem Modell zurück und — hier stand es vor ihm.

Er verbrachte wohl eine Stunde vor dem Modell und schließlich hatte sich seine leidenschaftliche Erregung eher vermehrt als vermindert; er strich sich mit der Hand über die Stirn, auf der dicke Schweißtropfen standen; seine Kehle war trocken, seine Augen traten aus ihren Höhlen.

„Es ist aus dem Dinge noch etwas zu machen," sagte er noch einmal; „es läßt sich

zur Ausführung bringen, darauf möchte ich schwören!"

Kaum hatten diese Worte seine Lippen verlassen, als er hinter sich einen leisen, aber erregten Aufschrei vernahm — einen halb unterdrückten Aufschrei des Entsetzens.

Er hatte das Oeffnen der Thür und die Fußtritte der Eintretenden nicht gehört; aber er wußte, was dieser Aufschrei zu bedeuten hatte in dem Augenblick, da er sein Ohr traf. Er wandte sich um und sah seine Mutter auf der Schwelle stehen. Wenn er bei der Ausübung eines Verbrechens überrascht worden wäre, hätte er nicht mehr erschrecken können; ohne ein Wort hervorzubringen, taumelte er fast gegen die Wand. Schweigend blickten sie einen Augenblick einander an; so hatten sich Beide noch nie gesehen.

„Es ist wieder da", sagte sie, auf das Modell zeigend; „ich wußte, daß es so kommen würde."

Der junge Mann wandte sich um und blickte ein wenig verlegen auf das Modell.

„Ich habe Dir mit seinem Anblick nicht wehe thun wollen! ich nahm es vor, weil — weil —"

Sie unterbrach ihn mit einer heftigen Bewegung ihres Kopfes.

„Ja, ich weiß es. Du nahmst es vor, weil Dir der Gedanke daran keine Ruhe ließ, und weil Du der Versuchung nicht widerstehen konntest. Es liegt Dir im Blute."

Murdoch hatte seine Mutter sein Leben lang als ein geduldiges Wesen gekannt, daß selbst seinen Schmerz und Kummer bekämpft und zurückgedrängt hatte, um nicht durch die Ausbrüche desselben auch nur den Schein zu erwecken, als verzweifle sie an der Erreichung des Zieles, dem ihr Gatte nachstrebte. Er hatte es sich niemals träumen lassen, daß sie auch nur in einer verborgenen Falte ihres Herzens mit dem Schicksal hadere. Jetzt trat sie nun an den Tisch und stieß mit einer ihre innere Erregung bekundenden Handbewegung das Modell zur Seite.

„Soll ich Dir die Wahrheit sagen?" rief sie mit bebender Stimme. „Ich habe niemals auch nur eine Stunde daran geglaubt — nicht eine Stunde!"

Er vermochte nur einige beschwichtigende Worte hervorzubringen.

„Das ist mir ganz neu," sagte er. Ich wußte nicht — —"

„Nein, Du wußtest es nicht," entgegnete sie. „Wie konntest Du es auch wissen, da ich in meinem Leben kein anderes Bestreben gehabt habe, als das, es zu verbergen. Ich war stärker als Du glaubtest. Ich hatte darin Geduld mit Deinem Vater, wie ich mit ihm Geduld gehabt hätte, wenn er ein Krüppel oder blind oder etwas noch schlimmeres gewesen wäre. Ich wollte ihn nicht verletzen — er litt schon genug. Ich wußte, was das Ende sein würde. Er wäre ein glücklicher Mann und ich eine glückliche Frau gewesen, wenn das" — auf das Modell zeigend — „nicht zwischen uns gestanden hätte, und da ist es wieder! Ich sage es Dir," fuhr sie mit vor Leidenschaft bebender Stimme fort, „es haftet ein Fluch daran!"

„Und Du glaubst," fiel er ihr ins Wort, „daß er auf mich gefallen ist."

Sie brach in leidenschaftliches Weinen aus.

„Ich hatte es mir gesagt, daß es so kommen würde; ich hatte mich darauf gefaßt gemacht, aber ich glaubte nicht, daß es so bald eintreten würde."

„Ich weiß nicht, weshalb," entgegnete er langsam; „ich weiß nicht — was mich glauben läßt, ich könne das ausführen, was er unvollendet hinterlassen hat. Es scheint fast eine Art von Eitelkeit und Selbstüberhebung darin zu liegen."

„Es ist nicht Eitelkeit und Selbstüberhebung," sagte sie, „es ist etwas Schlimmeres. Es ist das Erbe meines Unglücks und des seinigen; es liegt Dir im Blute."

Ein flüchtiges Roth überzog seine Wangen und sein Gesicht nahm einen harten Ausdruck an.

„Vielleicht ist es so," antwortete er; „ich habe mir das selbst schon gesagt."

Sie drückte ihre Hand fest auf ihr Herz, als könnte sie die leidenschaftlichen Regungen desselben damit beschwichtigen.

„Beginne nur so, wie Dein Vater begann," sagte sie, „und das Ende wird für Dich dasselbe sein wie für ihn. Gieb das Ding auf, jetzt — jetzt gleich!"

„Gieb es auf!" sprach er, ihre Worte wiederholend.

„Ja, gieb es auf," antwortete sie, „oder gieb auf Dein ganzes Leben, Deine Jugend, Deine Hoffnungen — Alles, Alles!"

Sie streckte mit einer wilden, unbewußt theatralischen Bewegung ihre Hände gegen ihn aus. Die ganze Scene war eben in ihrer Seltsamkeit eine theatralische gewesen; Murdoch hatte das, wenngleich nur unbestimmt, empfunden, und gerade das hatte ihn am meisten erschüttert.

Ehe er selbst recht wußte, was er that, trat er an den Tisch und verbarg, noch immer mit dem Ausdruck kalter Verzweiflung auf seinem Gesicht, das Model wieder in seiner Umhüllung. Er trug den Kasten wieder zum Koffer und schloß ihn zum zweiten Male ein.

„Ich werde es eine Zeit lang ruhen lassen," sagte er, „das verspreche ich Dir. Wenn es überhaupt jemals von mir vollendet werden soll, dann wird es seiner Zeit auch wieder ans Tageslicht kommen und weder Du noch ich werden das verhindern können."

Zehntes Kapitel.

Christiane Murdoch.

Als Murdoch am nächsten Morgen durch das Thor des Fabrikhofes trat, zupfte ihn ein kleiner Bursche am Aermel.

„Junger Herr", sagte er, „bitt' schön junger Herr, einen Augenblick!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ueberlegung der Thiere.** Ein hübsches Beispiel von selbständiger Ueberlegung der Thiere hat jüngst ein Mitarbeiter der von der Gesellschaft „Urania" herausgegebenen naturwissenschaftlichen Monatsschrift „Himmel und Erde" im Berliner Zoologischen Garten beobachtet. Im sogenannten Viverrinnenhause, in welchem die als Zibethkatzen bezeichneten kleineren Raubthiere eingezwingert sind, befindet sich eine lebhafte, aber äußerst zänkische Familie eines von den Zoologen als Crossarchus fasciatus bezeichneten Thieres. Es erinnert an Gestalt und Bewegungen an unseren heimischen Igel, sofern wir von dem Stachelkleide des letzteren absehen, auch sind die Crossarchen etwa 2—2½ mal größer. Männchen, Weibchen und die halberwachsenen Kinder keifen sich fast unaufhörlich bei dem geringfügigsten Anlasse mit schnarrend-zwitscherndem Gekreisch unter Zähnefletschen an, besonders, wenn es sich um Bissen ihres Futters handelt. Reicht man den Thieren eine harte Wallnuß, so versuchen sie wohl anfänglich, die Nuß anzunagen. Dieses vergebliche Treiben kommt ihnen aber bald zum Bewußtsein. Wie hilft sich nun das Thier in seiner Verlegenheit, um den Kern zu gewinnen? Es lehnt sich mit dem Rücken gegen die geschlossene Wand, welche seinen Käfig vom benachbarten trennt, ergreift die Nuß, ähnlich wie es unsere Eichhörnchen thun, mit den Vorderpfoten und schleudert sie mit großer Geschwindigkeit durch seine Hinterbeine, auf welchen es sich fast stehend aufrichtet, hindurch gegen die hinter dem Thiere befindliche Käfigwand. Springt die Nuß nicht beim ersten Wurf auseinander, so wird sie schnell wieder ergriffen und das Experiment noch einmal oder zum dritten Male wiederholt, bis der beabsichtigte Erfolg erreicht ist, d. h. bis die Nußschule zersprungen. Woher kennt nun das „vernunftlose" Geschöpf sein so unfehlbar sicheres, sein zielbewußtes Gebahren? so fragt sich der Berichterstatter. In seiner afrikanischen Heimath kommen in der Wildniß gewiß keine Wallnüsse in seinen Weg, im günstigsten Fall andere Stein- oder Nußfrüchte. Daß die Wallnuß auch einen Kern beherbergt, ist aber doch zweifellos für das Thier ebenso ein Analogieschluß, wie für uns Menschen. Daß aber überdies die Wallnuß zerspringt, wenn sie gegen eine harte Wand geschleudert wird, verlangt zweifellos eine neue Schlußfolgerung, die sich an andere kettet.

— **Ein tapferes Mädchen.** König Humbert hat dem Fräulein Anna Pirmattei Gentile in Rom die Tapferkeitsmedaille verliehen. Vor einigen Tagen, als Fräulein Gentile gegen Mitternacht auf der Terrasse ihres Hauses, das auf der Piazza delle Carrette liegt, lustwandelte, hörte sie halb erstickte Hilferufe, die aus einem unweit gelegenen Hause zu kommen schienen. Sie kletterte, rasch entschlossen, über die Terrassen der Nachbarhäuser hinweg, dem Hilferufe nach, und gelangte so zu dem Hause des Ingenieurs Vercellone. In dieses war durch ein Terrassenfenster ein Dieb eingedrungen. Von der Frau Vercellone überrascht, war er über diese hergefallen und hatte ihr bereits mit einen Dolche mehrere Wunden beigebracht, als Fräulein Gentile der bedrängten Dame zu Hilfe kam und durch ihr bloßes Erscheinen den Mörder in die Flucht trieb.

Heiteres.

— **In den Tagen der Influenza.** Herr Doktor Mayer, der sich auf seine Kunst der Diagnose sehr viel zu Gute hält, wird zu einer Dame gerufen. „Ah", ruft er gleich beim Eintritt, „ich sehe es Ihnen an, Sie haben die Influenza. Sie haben Hämmern in den Schläfen, Frösteln über dem Rücken, Schwere in den Gliedern und sind völlig appetitlos!" — „Aber, Herr Doktor . . . ." — „Lassen Sie mich ausreden. Ihr Puls ist sehr unruhig und Sie können keinen Schlaf finden!" — „Aber, Herr Doktor! Ich bin's ja gar nicht, die Ihre Hilfe benöthigt. Ich ließ Sie rufen, weil mein Mann . . ." — „Aha", sagt der Arzt in vollster Fassung, „das hab' ich mir doch gleich gedacht . . .!"

*

— **Ein Stoiker.** Hans (der jedesmal fünf Pfennig zum Vernaschen bekommt, wenn er Morgens seinen Löffel Leberthran genommen hat): „Mama, ich will mir für fünfzig Pfennig einen Kreisel kaufen — gieb' mir heute gleich zehn Löffel."

*

— **Dunkle Ahnung.** Schlächterlehrling (zum Kameraden): „Du, Sepp, jetzt wird es mir schlimm gehen! Früher hab'n ich und der Tiras mitsammen die Schläg' kriegt, heut hat sich aber der Meister in den Thierschutzverein aufnehmen lassen und da bekomm' ich sie gewiß jetzt allein."

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.